

Was ist Elite?

01.02.2006

Wie könnte die Elite von morgen aussehen? Welchen Werten sich verpflichtet fühlen? Eine brand eins-Studie kommt zu überraschenden Ergebnissen.

Gemeinsam mit der Unternehmensberatung Nextpractice und der Zeppelin University befragte das Wirtschaftsmagazin brand eins 80 subjektiv ausgewählte Menschen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Kultur. Einziges Kriterium: Sie sollten mit dem Wandel und seinen Anforderungen vertraut sein. Herausgekommen sind einige interessante Erkenntnisse - und drei ganz unterschiedliche Elitekonzepte.

Gleichgültigkeit, Verunsicherung, Mittelmaß

Einig waren sich die Befragten darin, das es um Deutschland derzeit nicht sonderlich gut bestellt ist. Zwischen "Deutschland heute" und "Deutschland als mein Erfolgsmodell" klafft bei fast allen eine große Lücke. Während die derzeitige Situation mit Begriffen wie Gleichgültigkeit, Verunsicherung oder Mittelmaß beschrieben wird, werden für den Wunschzustand Ausdrücke wie visionäre Vorstellungskraft, Solidarität als Werthaltung oder Veränderung als Faszination gewählt. Wie man allerdings dem Wunschzustand näher kommt, daran scheiden sich die Geister. Aus den Befragungen lassen sich drei ganz unterschiedliche Elitekonzepte herauslesen, die Nextpractice "individuelle Leistung", "gemeinsame Motivation" und "ganzheitliche Sinnstiftung" genannt hat.

Die größte Gruppe bilden mit 45 Prozent der Befragten diejenigen, die auf "individuelle Leistung" setzen. An der Spitze sollen also Menschen stehen, die herausragende Leistungen erbracht haben. Und diese Elite, so die Überzeugung, lässt sich ausbilden, etwa durch Spitzenuniversitäten. Prägende Merkmale von Führungspersonen sind nach Meinung dieser Gruppe ein authentisches Auftreten, Leistungsbereitschaft und Durchsetzungsstärke. Solidarität ist für sie vor allem eine Frage der Verantwortlichkeit und hat eine Ausgleichsfunktion zur Sicherung des sozialen Friedens.

Solidarität: Strukturaufgabe oder Werthaltung?

Zur zweiten Gruppe, die sich vor allem "gemeinsame Motivation" wünscht, gehören 25 Prozent der Befragten. Sie können wenig mit dem Begriff Elite anfangen und wollen Herausforderungen lieber in der Gemeinschaft meistern. Solidarität ist für diese Gruppe vor allem eine Strukturaufgabe des Staates.

Die dritte Gruppe besteht aus ca. 30 Prozent der Befragten und fordert eine "ganzheitliche Sinnstiftung". Ihr Elitebild widerspricht dem der ersten Gruppe stark. Elite ist für sie nichts, was man ausbilden oder auf das man ein Anrecht haben kann. Elite ergibt sich vielmehr aus der Aufgabe oder Situation heraus - und besteht keineswegs zwangsläufig für immer. Besonders bemerkenswert ist, dass Solidarität für Vertreter dieser Gruppe vor allem eine Frage der Werthaltung ist. Sie glauben daran, dass eine Gesellschaft nur dann funktionieren kann, wenn Solidarität in ihr als Wert verankert ist.

Einzel- oder Netzwerkintelligenz?

Wie also soll es nun mit Deutschland weitergehen? brand eins nennt zwei Alternativen: "Entweder das System stützt sich wieder auf Einzelintelligenz, wie es manche Teilnehmer der Gruppe eins befürworten, und muss dafür die entsprechenden Anreize schaffen, damit sich individuelle Leistung mehr lohnt. Was aber auch zur Folge hat, dass ein sozialer Ausgleich geschaffen werden muss. Oder, was vor allem die Gruppe drei favorisiert: Die Gemeinschaft entwickelt sich weiter in Richtung Netzwerkintelligenz. Das aber funktioniert nur, wenn das Netz durch eine gemeinsame Haltung, einen Sinn zusammengehalten wird, wenn Werte wie Solidarität und Gemeinschaft zur Selbstverständlichkeit werden."

Mehr Informationen zur Studie befinden sich in der aktuellen brand eins-Ausgabe sowie auf der [brand eins-Homepage](#).